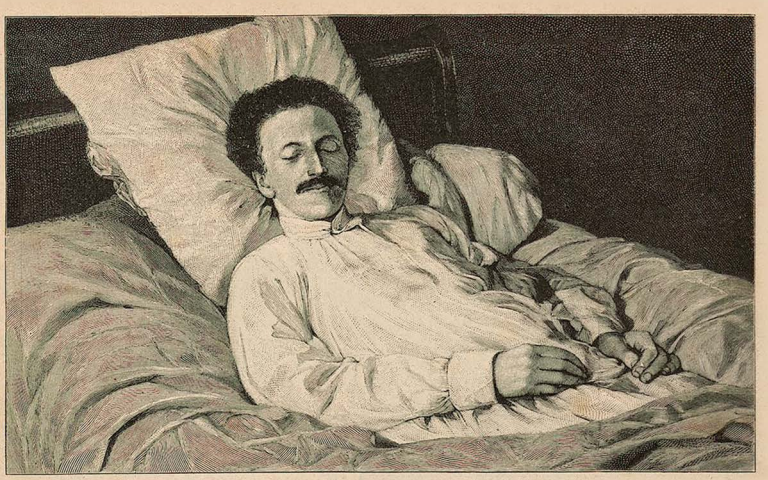
Nr. 472 a Stuttgart den 23. August 1904

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr Mk. 2.60 | Erscheint alle vierzehn Tage. | Verantwortlich für die Redaktion: B. Heymann in Stuttgart.
Anzeigen pro 4gespaltene Nonpareille-Zeile Mk. 1.20 | Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pfg. (ohne Bestellgeld). | Verlag und Druck von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart.

Auf der Suche nach der russischen Gegenseitigkeit.

Schornsteinfeger: Na, Herr Staatsanwalt, haben Sie sie jetzt gefunden?



Ferdinand Lassalle auf dem Totenbette.

Ferdinand Lassalle.

Zum 40. Jahrestag seines Todes.

Blitzschnell und jach, gleich einem Meteore,
Erschien dein Licht dem Proletariat,
Kurz war dein Weg, doch durch der Zukunft Tore
Ging kühn der Lauf und zeigte uns den Pfad.

Du liehest Worte unsern stummen Schmerzen,
Du rütteltest empor, was schlummernd lag,
Du sätest Hoffnung in die zagen Herzen
Und zeigtest deinem Volk, was es vermag.

Du schärftest uns das Schwert und lehrtest führen
Die Wehr zu Schutz und Trutz im heil'gen Krieg,
Den Kampfesmut in banger Brust zu schüren,
Wies dein Prophetenwort den nahen Sieg.

Die Fessel fiel, es rissen Sklavenbande,
Vom Knechtsjoch sah sich stolz dein Volk befreit,
Als du durchbraustest die Philisterlande,
Du Frühlingssturmwind einer neuen Zeit. —

Und wenn wir heut' in Treuen dein gedenken,
Dem Helden heisse Dankesworte weihn —
Heil uns, wir dürfen Siegspaniere senken
Auf deine Gruft im grünen Totenhain!

Nur noch ein kurzer Weg und wir begrüssen
Das Land der Zukunft, das dein Auge sah —
Denn was du sätest, machtvoll sehn wirs spriessen,
Was du erträumt, ist der Erfüllung nah'! J. S.

Der heilige Krieg.

Russe: Ich möchte nur wissen, warum wir uns eigentlich gegenseitig totschlagen sollen?
Japaner: Ja, wenn wir das wüßten, dann — wär's mit den Kriegen bald vorbei!

Hobelspäne.

Auf das Schreckensregiment
Hatte Plehwe ein Patent
Und mit einer wahren Wut
Hat geplätschert er in Blut.

Da er unverbesserlich,
Rüsten die Verschwörer sich;
Plehwe kam in Bann und Acht
Und ward meuchlings umgebracht.

Selbstverständlich, daß der Zar
Drüber sehr bekümmert war;
Sonsten war die Freude groß:
Einen Schinder war man los.

* * *

Ein Wiener Universitätslehrer hat ein Verfahren erfunden, durch welches der Kretinismus geheilt werden kann. Wie wär's, wenn die Mitglieder der deutschen Herrenhäuser sich mal als Versuchskaninchen dafür zur Verfügung stellten?

* * *

Es schüttert in seinem Grunde
Der russische Koloß,
Der einst über ganz Europa
Furcht und Bedrängnis goß.

Und weithin bei den Völkern
Wird es nun völlig klar,
Daß dieses Ungeheuer
Nur Vogelscheuche war.

* * *

Hundert dumme Streiche bringen einen Minister nicht um seinen Posten; eine einzige wackere Leistung kann seine Stellung gründlich erschüttern.

* * *

Persönlich sei, so heißt's, das Regiment,
Doch alles das ist Phrase und Geflunker;
Es lächelt spöttisch, wer die Dinge kennt,
Denn eigentlich regieren uns — die Junker.

* * *

Wenn ich den Acht-Uhr-Ladenschluß nur meiner Alten beibringen könnte! Die schließt ihren Laden erst um zwölfe!

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Pfarrer Colbus an sein Pfarrkind.

„Mein gutes, mein liebes Anna,
Mein inniggeliebtes Frau",
Du meiner Seele Manna,
Meines Herzens Himmelstau.

Nicht lieb' ich an dir des Weibes
Frommkindliche Seele bloß,
Zum Reiz auch des schönen Leibes
Ist meine Liebe groß.

Ich lieb' mit der Glut meiner Jahre,
Des Alters ganzer Lust,
Deine wunderschönen Haare,
Deine junge anziehende Brust.

Dein Händchen so weich und kosig,
Dein Auge so groß und stumm,
Deine Lippen so voll und rosig,
Kurz alles, was dran und drum.

So komm' in meine Klause,
Du findest ein gutes Bett;
Doch, bitte, laß zu Hause
Das dumme Schnürkorsett.

Das ist eine Höllenerfindung,
Verkrüppelt die Seele zumal,
Es stört der Herzen Ergründung
Und ist auch sonst fatal.

Ich aber möchte dir nah' sein
Durch keine Schranken getrennt,
Dieweil im himmlischen Dasein
Man auch das Korsett nicht kennt.

s. s.

Aus Königsberg.

„Schade, daß das Attentat auf Plehwe nicht acht Tage früher kam — einige Jährchen Zuchthaus hätte ich ganz bestimmt damit herausgeholt!"

Lieber Jacob!

Die Nachricht von det zwangsweise Entschlafen des russischen Ministers Plehwe hat ooch bei uns Berliner offrichtijje Teilnahme erregt. Man bedauert allenthalben dem Kutscher, der dabei hat sein Leben lassen missen. Mein Freind Edeward, der in seine Jugend als Waldarbeeter wirksam jewesen is un sich dabei ooch mit die Jrundsätze der Jäjerei vertraut jemacht hat, sagte, et wäre janz polleziewidrig, in diese Jahreszeit, wo keen kumpijer Hase un keen Rebhuhn nich jeschossen werden derf, 'n russischen Minister zu erlejen. Ick machte ihm aber druff uffmerksam, det et for Raubzeig in de janze Welt ieberhaupt keene Schonzeit nich jibt. Da hatte er nich dran jedacht.

Inzwischen haben sich in den Schoß von de christliche Kirche wichtige Reformen vollzogen. Der Klingelbeitel soll abjeschafft werden, det heißt der kleene lederne, den se bei'n Jottesdienst de frommen Büßer unter de Neese halten un wo immer so ville abjerissene Hosenknöpe drin jefunden werden. Also ooch hier spiert man den Jeist von de neie Zeit, wo et heißt: Kleene Jaben sin unbeliebt! Der jroße Klingelbeitel, den de Börsenjauner un de heheren Hofbeamten verwalten, bleibt natierlich im Dienst, obwohl ihn der Satan in de letzte Zeit 'n Loch jerissen hat, wat woll nie mehr wird jänzlich zujeflickt werden kennen.

Aber in Mirbach'n habe ick mir doch jeteischt. Ick hatte dem Mann for ville leistungsfähijer taxiert, als wie er sich in die Affäre mit den Prinzen Sayn-Wittjenstein bewiesen hat. Erst verspricht er sein Mündel, det er seine Braut zu 'ne Prinzessin machen werde, wenn er ihn de ekelhafte Rechenschaftsablejung ieber de Vermeejensverwaltung schenken tut, un denn kann er et nachher janich un det Reichsjericht verknatzt ihm, allens zu blechen. Nu sitzt er wieder mal in'n Wurschtkessel un de „ajitatorische Presse" heizt ihm in. Det is mit die hohen Herren so verschieden: der Freiherr von Schirp macht allens, un der Freiherr von Mirbach macht bloß manches; 'n Jauner kann er zu'n Hofbankier machen un 'ne olle Puffmutter zu'n Ritterfreilein von den Luisenorden, aber 'ne Prinzessin kann er nich machen. Un dabei scheint er trotz sein ehrwürdijet Alter doch jottfeidant noch recht rüstig zu sind.

Also zu'n ersten April soll Lucanus dem Abschied bekommen. Tut mir leid. Ick habe dem Mann immer jeliebt, weil er so ville rausschmiß, wat ieberflissig war. Allerdings is immer, wenn er eenen an de frische Luft beferdert hatte, sofort Nachschub von dieselbe Nummer erfolgt. Neijierig bin ick bloß, wer ihm nu eejentlich rauswimmern wird. Er wird sich woll selber bei't Schlafittchen kriejen missen, wat for 'nen jewandten Hofmann ja ooch keene besondere Schwierigkeit bieten soll.

Womit ick verbleibe mit ville Jrüße dein jetreier

Jotthilf Rauke,
an'n Jörlitzer Bahnhof, jleich links.

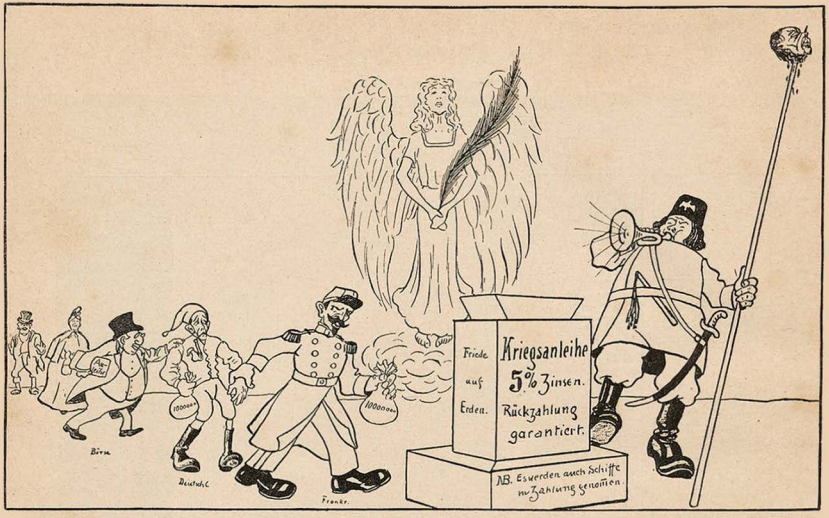
Russische Maulsperre.

Wie der kleine Japaner dem russischen Großmogul das Maulaufreißen erleichtert.

Illustrirte
Unterhaltungs-Beilage
des Wahren Jacob

Nur ein Irrtum.

Nikolaus: „Gott sei Dank, nur ein Attentat, — ich dachte schon, die Japaner wären da!"



Völker Europas! — —

Gerichtssitzung im vordersibirischen Zukunftsstaat.

Zeit der Handlung: 1914.
Ort der Handlung: Eine beliebige preußische Stadt.

Präsident: Angeklagter Schulze, Sie sind angeklagt wegen Zarenbeleidigung, Geheimbündelei und Hochverrat gegen das russische Reich. In der Voruntersuchung haben Sie zugegeben, als der wirkliche geheime kaiserlich russische Polizeiagent Iwan Knutusoff vor dem Bau vorbeiging, denselben scheel angeblickt und vernehmlich gerufen zu haben: Kiekemal, da is wieder so'n russischer Spitzel! Is der aber besoffen! Die anderen siebenundzwanzig Angeklagten haben darauf, Ihrer Aufforderung folgend, sich an der ehrfurchtverletzenden Tätigkeit des Scheeblicklens beteiligt. Was sagen Sie dazu?

Angeklagter Steinträger Schulze: Jawoll, hab' ick jesagt. Aber scheel anjeblickt hab' ick'n nich. Ick weeß jarnich, wat det bedeuten soll.

Präsident: Sie wissen nicht, daß es in Deutschland seit zehn Jahren strafgesetzlich verboten ist, den Zaren oder einen seiner Diener scheel anzublicken?! Verschleiern Sie Ihre Sache nicht durch freches Leugnen. — Gerichtsdiener, ich lasse Herrn Knutusoff bitten.

Zeuge Iwan Wutkowitsch Knutusoff (torkelt herein, stößt den Gerichtsdiener zur Seite und setzt sich rücklings auf das Pult des Staatsanwalts).

Präsident: Wollen Ew. Gnaden geruhen, uns über das gegen Hochwohldieselben von einigen vaterlandslosen Gesellen unternommene Scheelblickattentat Auskunft zu geben?

Zeuge Knutusoff (grüßt).

Präsident: Darf ich den als Sachverständiger anwesenden russischen Herrn Generalkonsul, Herrn Geheimrat v. Backschischkin allerunterthänigst ersuchen, gütigst zu suppeditieren, was der Herr Zeuge russisch anzudeuten geruhte?

Geheimrat v. Backschischkin: Der Herr Zeuge bestätigt, daß der Geheimbund der Maurer und Steinträger auf dem Bau in der Großfürst-Krylllstraße ihn auf Kommando des Rädelsführers Schulze scheel angeblickt und damit die Ehrfurcht vor unserem allergnädigsten Herrn, Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland (der Gerichtshof erhebt sich) schwer verletzt hat, da Allerhöchstdieselben durch einen jeden ihrer Diener verkörpert werden.

Verteidiger: Ich muß doch darauf aufmerksam machen, daß der Herr Generalkonsul sich mit seiner Übersetzung geirrt zu haben scheint. Ich verstehe auch Russisch. Der Zeuge Knutusoff hat nur gerülpst und . . .

Staatsanwalt: Ich muß dagegen protestieren, daß der Herr Verteidiger die Richtigkeit der Übersetzung des Herrn Generalkonsul antastet und noch dazu in solchen durchaus unangemessenen Ausdrücken von hohen Beamten des befreundeten Staates zu sprechen wagt. Sollte er in der Weise fortfahren, so würde ich eine Ordnungsstrafe gegen ihn beantragen.

Verteidiger: Ich . . .

Präsident: Schweigen Sie! Halten Sie die Verhandlungen nicht durch endloses Reden auf! Für uns gilt selbstverständlich als unanfechtbar, was der Herr Generalkonsul zu suppeditieren geruht. Die Beweisaufnahme ist geschlossen. Das Wort hat der Herr Staatsanwalt.

Staatsanwalt: Der Tatbestand ist sonnenklar: Der Geheimbund der Bauarbeiter hat auf Kommando des Rädelsführers Schulze ein Scheeblickattentat auf den Zaren in Gestalt eines seiner Vertreter unternommen, um durch Verächtlichmachung russischer Staatseinrichtungen den Umsturz der Verfassung in dem befreundeten Nachbarreich vorzubereiten: Zarenbeleidigung in idealer Konkurrenz mit Hochverrat. Um die juristische Auslegung brauche ich mich vor einem Kollegium so erfahrener Justizbedienten nicht zu bemühen. Einem mir auf diplomatischem Wege zugegangenen Wunsche folgend, beantrage ich gegen die achtundzwanzig Angeklagten Auslieferung an Rußland zur Bestrafung auf administrativem Wege.

Verteidiger: Ich protestiere gegen ein solch ganz unzulässiges Verfahren. Die Angeklagten würden in Rußland zu Tode gepeitscht oder aber bei Zwangsarbeit in den Bleibergwerken auf Lebenszeit eingesargt. Unser Strafgesetzbuch kennt keine Strafe der Auslieferung an Rußland zur administrativen Bestrafung.

Präsident: Nun, darüber werden wir den Herrn Sachverständigen hören.

Verteidiger: Ich . . .

Präsident (schreiend): Hören Sie nicht, daß ich dem Herrn Generalkonsul das Wort erteilt habe? Wollen der Herr Geheimrat sich herablassen, uns mitzuteilen, ob er den Antrag des Herrn Staatsanwalts für wünschenswert und zulässig hält?

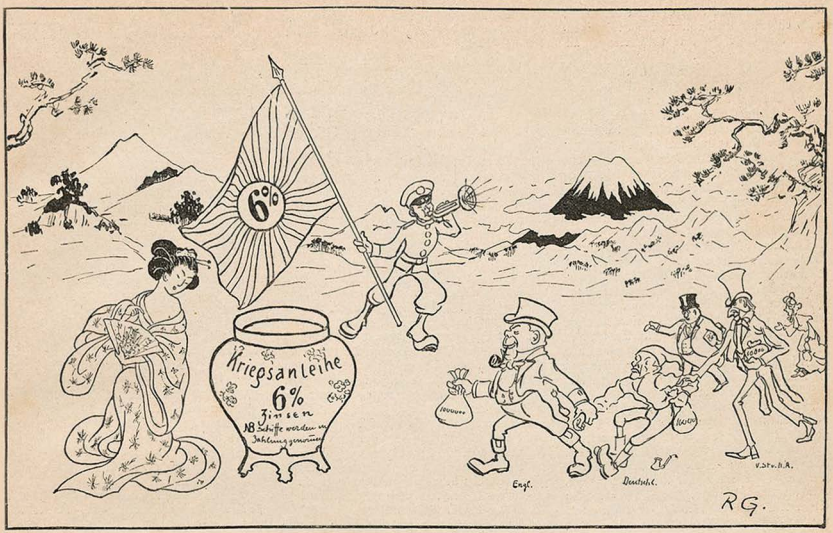
Geheimrat v. Backschischkin: Ganz zweifellos ist der Antrag zulässig. Das deutsche Strafgesetzbuch läßt jede Deutung zu, die der Regierung meines erhabenen Herrn, Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus II. (der Gerichtshof erhebt sich) wohlgefällig und erwünscht ist. Das kann ich beschwören (bekreuzigt sich dreimal). Übrigens kennt der Herr Verteidiger das gegenwärtige russische Verfahren nicht. Wir lassen nicht alle Verurteilten zu Tode peitschen. Frauen erhalten das gelbe Billett und werden in die Lager Ostasiens geschickt; Bauarbeiter werden zu Festungsbauten zum Schutz gegen die gelbe Gefahr verwandt.

Präsident: Das genügt uns.

Verteidiger: Ich . . .

Präsident: Schweigen Sie! Immer drängen Sie Ihre Person in den Vordergrund. Halten Sie uns nicht länger auf. Wir müssen der Wachtparade zu Ehren des Zaren beiwohnen.

Nach fünfminutiger Beratung verkündete der Gerichtshof das Urteil: Alle achtundzwanzig Angeklagten sind an Rußland auszuliefern zur administrativen Bestrafung.



— — wir verwahren Eure heiligsten Güter!

Auf einen Pfiff des Generalkonsuls stürzten Kosaken herein, fesseln die Verurteilten und führen sie unter Knutenhieben ab. Der Gerichtshof singt stehend:

Zar und Knute über alles,
über alles in der Welt. gl.

Ein merkwürdiges Interview.

Wawau — Kleff! Rrrrrr . . .

Der verdammte Köter hatte richtig zugepackt. Ich gab ihm einen Tritt und streichelte mir liebevoll über die blessierte Wade. Ein feistes Bedientengesicht erschien, woraufhin die Hundeseele sich zu neuem Vorgehen anschickte.

„Wie kommen Sie dazu, den Reichspudel zu treten?! Sie . . . Sie . . . Interlekterjeller Sie! Glauben Sie, er sei das Ding an sich?"

Rrrrr . . .

Ich bin ein freier amerikanischer Bürger, der sich von niemand an den Wagen fahren läßt. Aber soviel hatte ich jetzt schon heraus: wer in Deutschland von einem hohen Herrn etwas erreichen will, der muß geschmeidig sein — besonders gegen die Subalternen. Ich begann also höflich zu grinsen, bat um Entschuldigung wegen des Lochs in meiner Hose und überreichte meine Karte.

„Sie sind Journalist?! Da muß ich bedauern. Exzellenz haben letzthin wieder sehr viel Aerger durch Ihre Herren Kollegen gehabt und empfangen nur noch die Vertreter einwandsfreier Zeitungen, so zum Beispiel vom ‚Berliner Tageblatt'. Politisch einwandsfrei — verstehen Sie? Das andere kümmert uns nicht."

Nun, dann hatte es ja keine Gefahr. Mir fiel ein Stein vom Herzen. „The Weekly Hurricane" — so hieß das amerikanische Revolverblatt, dem zuliebe ich mir die schöne Europareise ab und zu durch Facharbeit verfalzen mußte. Sein Verleger — ein Schulfreund von mir, mit dem ich früher mal so leichtsinnig gewesen war, Aeyfel zu stehlen — hatte mich in Newyork erwischt, alte Erinnerungen heraufbeschworen und mich am Ende so mürbe gemacht, daß ich feierlich versprach, ihm aus jeder Millionenstadt einen spannenden Reisebrief zu schicken. Und in Berlin — da sollte ich, sage und schreibe, den Reichskanzler interviewen. Ich weiß mich noch dunkel zu erinnern: es war am Hoboken Pier, wo dies betrübliche Zugeständnis erfolgte, und wir hatten sehr viel Whisky getrunken.

Ich bekam fast den Schlag, als ich zwei Tage später die mir zugesteckten Propagandanummern in meiner Kabine zu durchblättern anfing. Dieser famose „Orkan" war jedenfalls das Tollste, was sich an Wildwestpresse überhaupt auftun konnte. Ein Revolverblatt ersten Ranges. Es paßte mir eigentlich nicht, den europäischen Korrespondenten dieses allwöchentlichen Erpressungsversuchs zu spielen. Aber ich hatte mein Wort gegeben. Nun hieß es durch!

Ob er also die Gewogenheit haben wolle —? Ich siegte.

„Exzellenz lassen bitten!"

Der große Augenblick war da. Ich betrat den geheiligten Raum, wo alle Fäden deutscher Politik zu jenem unentflizbaren Knäuel zusammenlaufen, der zwei Erdteile in atemloser Bewunderung hält. Es wirbelte mir im Kopfe und ich verneigte mich, so tief meine Hosenträger es gestatteten, vor dem menschlichen Wesen, das in einiger Entfernung am Tische stehen mochte.

Es war der Sekretär. Als ich sah, mit welcher übertriebenen Höflichkeit er, ironisch grinsend, meinen Kotau erwiderte, da ahnte ich sofort die kommenden Unannehmlichkeiten.

Jetzt klang es vom Fenster her — scharf akzentuiert, daß mir die königlich preußische Disziplin wie ein elektrischer Schlag bis ins Mark fuhr:

„Sie — Verehrtester! Eigentlich können Sie mir auch zuerst guten Tag sagen."

Ich stotterte irgend etwas auf chinesisch und trat zurück, um die neue Front zu nehmen. Dabei warf ich eine Vase vom Sockel. Es war äußerst feierlich. Während sich der Sekretär mit den Schritten eines Flamingos näherte, um den Schaden abzuschätzen, bemerkte sein Brotherr unheimlich ruhig:

„So — ich empfange Sie, weil mein Pudel Ihre Hose zerrissen hat, und Sie machen mir Sachen im Werte von 65 Mark kaput. Das hebt sich also mindestens. Nun sind Sie obendrein noch Zeitungsschreiber?"

„Amerikanischer Journalist, Sir!" — antwortete ich mit sanfter Betonung, denn ich empfand die Notwendigkeit, entschiedener aufzutreten, wollte ich die verfahrene Lage retten.

Das unwillkürliche Hervorheben meiner Nationalität bewirkte Wunder. Exzellenz wurde auf einmal sehr höflich, schob mir einen Stuhl hin und spendierte Zigarren.

„Welches Blatt vertreten Sie, wenn ich fragen darf?"

„Den Weekly . . ." — es wurde mir mulmig zumute, und ich zögerte mit dem ominösen „Hurricane".

„Ah — „Colliers Weekly"?! Die amerikanische Kollegin unserer braven „Woche"? Freut mich, Sie kennen zu lernen. Sie können mich nachher mal photographieren. Und nun hören Sie zu."

Ich hatte also richtig wieder meinen gewohnten Dusel gehabt.

„Die Vereinigten Staaten" — begann der Kanzler träumerisch — „sind das Land der Menschenwürde. Auf ihren Wolkenkratzern wohnt die Freiheit. Am Mississippi tummeln sich in nächtlichem Dschungel ganze Elephantenherden mit dem Rechte der Selbstbestimmung, wie Gott sie erschaffen (Räuspern des Sekre-

tärs). Und über die reichen Gefilde des Ostens wallt ein satter Duft von unzähligen Orangenblüten . . ." (der Sekretär räusperte sich anhaltend und sehr laut).

Verklärten Antlitzes fiel ich ein:

„Baumwolle, Mister Graf! Alles Baumwolle. Loko 8,50. Wollen Sie welche kaufen?"

Die verwandte Saite, die ich gerne angeschlagen hätte, erklang nicht. Gedankenvoll winkte der Kanzler mit der Hand.

„Ob Baumwolle, Tee oder Paprika — das sind ja alles nur Symbole der lebendigen Idee. Im Jahre 1497 entstieg sie jungfräulich dem Ozean. Der Ruf „Amerika!", der damals auf den Schiffen Vasko da Gamas . . . (krampfhaftes Husten des Sekretärs). Ach, wollen Sie eben nicht bitte mal nebenan zusehen, lieber Meyerfeld? Ich glaube, das Telephon hat geklingelt."

Achselzuckend entfernte sich die rechte Hand.

„Ein braver Arbeiter!" — meinte Exzellenz. „Schade, daß er bei Aufgaben, die einen weiteren Gesichtskreis erfordern, versagt. Da fehlt es ihm an Takt. Er bevormundet einen zuviel und denkt immer gleich, es gehe um den Hals, wenn ich mal privatim frei von der Leber weg rede."

Ich stimmte dem Kanzler lebhaft zu:

„Es ist bedauerlich, daß Sie, Exzellenz, den verwickelten Problemen der hohen Politik gegenüber sich so ganz auf Ihre eigene Kraft angewiesen sehen. Wir haben uns drüben schon oft gewundert, wer bei Ihnen eigentlich alle die vielen Böcke schießt. Jetzt weiß ich, daß es ungerecht war, Ihnen mangelhaften Scharfblick bei der Auswahl Ihres Personals vorzuwerfen. Im Gegenteil: Sie machen alles selbst, wie Bismarck. Mir geht eine Bogenlampe auf. Ultra posse nemo obligatur! Die Geschichte mit der Statue Friedrichs des Großen zum Beispiel —"

Ich hatte mich warm gesprochen. Der Kanzler klopfte mir wohlwollend auf die Achsel.

„Nee, lieber Freund — an der bin ich unschuldiger als ein Lamm. Da lassen Sie mich gefälligst aus dem Spiele. Ich will Ihnen mal erzählen, wie . . ."

Auf der konkaven Innenseite meines Kneifers erschien das Reflexbild eines händeringenden und zeichengebenden Sekretärs. Mußte dieser notorische Dummkopf mir denn jedesmal in die Parade fahren, wenn es interessant wurde? Exzellenz schnappte ab und fing an, von Kant zu reden. Endlich sagte er sinnend:

„Ja, ja — es gibt doch Dinge zwischen Himmel und Erde, die . . . die . . . die es eigentlich nicht gibt!"

„In der Tat . . ." — bemerkte ich zögernd, denn das Thema war heikel — „wer sich die letzten zehn Jahre deutscher Politik unvoreingenommen ansieht —"

„Na, ganz so schlimm ist es aber nun auch nicht. Ein gesunder Optimismus hilft über vieles hinweg, besonders heutzutage, wo bei jeder Kleinigkeit ein großes Geschrei losgeht. Wer den Edelsten und Besten seiner Zeit genug getan, der . . . der hat eben genug getan!"

In diesem Augenblick begab sich etwas Merkwürdiges. Links neben dem Schreibtisch ertönte ein Klingeln — feiner und durchdringender als am Fernsprechapparat. Es war drahtlose Telegraphie. Kanzler und Sekretär sprangen auf, wie von der Tarantel gestochen.

„Ums Himmelswillen: was mag denn da schon wieder los sein? Gehen Sie hin, Meyerfeld — tun Sie mir den Gefallen!"

„Aber Exzellenz — ich kann doch unmöglich jedesmal sagen, Sie wären gerade eben ausgetreten. Was macht das für Eindruck! Und überdies sind meine Nerven auch am Rande. Das Gespräch von heute mittag hat mir den Rest gegeben."

Anhaltendes Klingeln. Graf Bülow gestikulierte beschwörend, und der Sekretär eilte hin. Ich verstand die Sache nicht ganz. Handelte es sich vielleicht um jenen kategorischen Imperativ, über den Exzellenz so gut Bescheid wußte? Aus ihren Reden beim Ablesen des Markonigramms entnahm ich, daß es von jemand herkam, der sich irgendwo auf Reisen befand und offenbar kolossal deutlich werden konnte.

Mit dem Kanzler war nichts mehr anzufangen. Auf meine Frage, wie Deutschland sich zu der Möglichkeit eines Weltbrandes stelle, erhielt ich folgende verblüffende Antwort:

„Wir dienen dem Frieden. Wir sind die einzigen, die es damit ehrlich meinen. Und darum haben wir Feinde. Und darum brauchen wir Soldaten, Kanonen und Schiffe. Und sobald wir die haben, dann werden wir dreinschlagen mit gepanzerter Faust für unsere heiligsten Güter. Die gelbe Gefahr, die rote Gefahr! Und Mandelstamm und Silberfarb!! Feinde ringsum!!! Hepp, hepp, hurra!!!!"

Er machte eine Pause zum Atemholen, sah die Verzweiflung in den Mienen seines Sekretärs und begann auf einmal sehr gemäßigt:

„Vorläufig heißt es natürlich sich ducken. Es gibt da Erwägungen imponderabler Natur, deren Nichtberücksichtigung uns beim eventuellen Umsichgreifen des russisch-japanischen Kräftespiels derartigen Komplikationen aussetzen würde, daß eine Gesamtwürdigung aller in Betracht kommenden Faktoren uns doch schließlich vor die offene Frage stellt, ob wir gewissen Möglichkeiten die Einwirkungsfähigkeit auf den Gang der Ereignisse zugestehen sollen, oder nicht. Haben Sie mich kapiert?"

„Leider nicht ganz, Exzellenz."

Weiß Gott, woran das liegen mochte. Ich war doch sonst nicht so schwer im Auffassen. Graf Bülow lachte triumphierend:

„Hoffentlich sind Sie nun aller Zweifel enthoben, daß Sie es mit einem leitenden Staatsmann zu tun haben. Sie sagten da vorhin etwas von „ultra posse". — Das gefiel mir nicht. Ich habe ein Amt und selbstredend auch den dazu nötigen Verstand."

Er hieb mit der Faust aufs Fensterstims. Mir schien es Zeit, die Unterhaltung abzubrechen. Ich erinnerte deshalb an das Photographieren und holte meine Kamera herbei.

Knips!

Ich dankte und machte die nötigen Männchen, um mich zu verabschieden. Während Exzellenz mir in ahnungsloser Liebenswürdigkeit die Hand reichte, ging der Sekretär katzenfreundlich bis an die Tür mit. Er sah aus, wie eine große Spinne, die ihr Opfer im Netz hat.

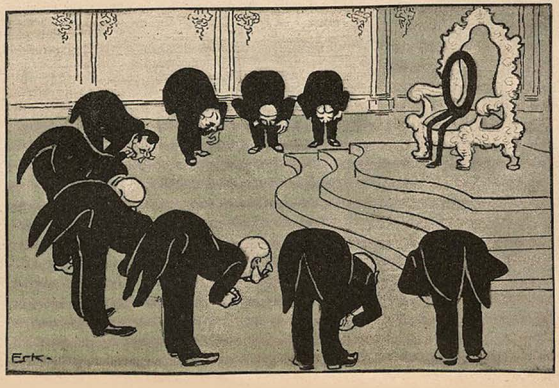
„Ach, könnten Sie uns nicht vielleicht einige Propagandanummern Ihres Blattes dalassen, werter Herr?"

Willenlos reichte ich sie ihm hin — ein armes Vöglein unter dem faszinierenden Blick der Schlange. —

Am nächsten Morgen war Besuch vom Polizeipräsidium da. Fünf Schutzleute mit einem Kommissar drehten stundenlang bei mir alles um und um. Sie fahndeten nach einem Manuskript und einer photographischen Platte. Das erfuhr ich aber erst, als sie nichts gefunden hatten. Beruhigend teilte ich ihnen mit: die Sachen wären schon auf der Nordsee, und man brauche keine Angst zu haben, daß sie nicht rechtzeitig einträfen.

Vierundzwanzig Stunden später kam ein amtlicher Ukas. Ich hätte als lästiger Ausländer das preußische Staatsgebiet binnen drei Tagen zu räumen.

Sous-Marin.



Der neue Kurs.

Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt,
Wo, wie's oben steht im Bilde,
Alles fest zusammenhält.

Richter, Pfaffen, Polizisten,
Und der Junker, hochgestellt —
Deutschland, Deutschland, merk' es endlich,
Dich verhöhnt die ganze Welt!

Hamburg bei St. Pauli, im Schwitzmonat.

Geehrte Redakschon!

Oha! Indem ich bei die Hitze die Feder ergreife, muß die geehrte Redakschon entschuldigen, wenn ich puste, wo ich aus eine Aufregung noch dazu in die andere falle. Denn es ist nich menschenmöglich, was unsereins auszustehen hat, wenn so'n Filuh von Kerl mit eins mit neue Streiche kommt. Takelzeug!

Also ich sitze hinter die Toonbank und bin so'n büschen eingenusselt, um mich hochdeutsch auszudrücken, und sitze und schlage mal nach die Fliegen und so. Geht die Tür auf und kommt 'n ganz forschen Kerl, und sagt „Dag!" „Dag!" sag' ich. „Glas Grog, aber nördlich!" „Nördlich ist bei die Hitze gesund", sag' ich, und mache mich ans Geschäft. Und nun passen Sie man auf, werte Redakschon. Indem es eine Hitze ist, wo ich sonst nur an die Westküste erlebte, wo wir mit so 'ne alte Schute von Sailschiff Palmöl holten und so vor dreißig, vierzig Jahren, also bei die Hitze hatte ich richtig alle meine hochmodernen gläiernen Zuckerstößer zu die Grogläser weggestaut und liebsterweit kein solches Gerät da, als mein „Handexemplar", wie es mein Neffe nennen tut, wo von Silber ist und fein gearbeitet und mir lieb und wert, indem ich es einmal von meinem Maat bekommen habe, wo aber jetzt tot ist und so. Und benusselt, wie ich von die Hitze bin, und 'n büschen bequem, wie das so ist im Dasein eines Fliegenwirts, werde ich dem Muschjöh zu seinem Grog mein silbernes Handexemplar reichen. „Fein", sagt er und meint den Stößer. „Echten Jamaika", sage ich und meine den Rum. So unterhalten wir uns, und er nippt noch einen. Zahlt dann seine vierzig Reichspfennige und sagt, ob ich 'n büschen Papier zum Einwickeln habe. „Hab' ich", und gebe ihm so'n Wisch. Und jetzt kommt's, werte Redakschon. Sagt der Filuh, das silberne Ding gefalle ihm von wegen die feine Arbeit und „er bitte es sich als Jaffeschenk aus", woran ich den Berliner erkannte und ihn ganz tutig anglotze, und der Kerl wickelt das Ding ein und geht ruhig davon, und wo ich zu mir selbst komme, war es zu spät und ich höre nur noch die inhaltschweren Worte: „Erinnern Sie sich jefälligst an Eberwarden!"

Können Sie sich die Frechheit vorstellen, werte Redakschon? Wenn der Kerl sich selbst mit dem King Ede gemein macht und auf eine Stufe setzt, kann er wissen warum. Aber mich mit dem Hamburger Senat so mir nichts und dir nichts zu vergleichen, das muß ich als eine Beleidigung estimieren und als eine Geschäftsschädigung, indem ich ihm von meinem Rum einen Grog gemacht habe, indem ich Wirt bin mit volle Konzeschon. Aber ich denke nachher: „Merkst du was, Ankertau!" Das ist die Kannengeschichte von unserm hohen Senat. Dem King Ede haben sie im Rathaus Essen gegeben und Wein und so, und haben ihm gleich zwei Kannen vorgesetzt in Anbetracht von seinem Korpus und weil doch der Senat nicht spökerig sein darf. Worauf der Ede den Wein getrunken und dann die Kannen betrachtet und so in die Hand gewogen hat und gemeint, die seien schön und die sollten sie ihm man schenken und einpacken. „Sühst woll, Schütt?!" Und natürlich war der Senat ganz verbiestert ob diese Herablassung von die königliche Majesteht und jappte nach Luft, und einer von die Senaters sagte: „All right, most gracious king, Sie sollen dieselbigen haben!" Richtig, Ede hat die Kannen nachgeschickt gekriegt und der Senat, wo selber einmal die Gefäße gestiftet gekriegt hat, kann ihnen nachsteiten. Oha! Aber mein silberner Zuckerstößer ist auch weg, und den hat sogar ein Berliner und kein Inglischmann.

So etwas kommt von das böse Beispiel und wenn man eingenusselt oder verbiestert ist und nicht auf den Kanehl paßt.

Na, ich kann der werten Redakschon schon sagen, ich bin auf alles gefaßt, wenn wir so in den nächsten Zeiten wieder allerhand hohen Besuch zum Essen bekommen und die Potentaten man nur so in unserer freien Hansestadt herumwimmeln und St. Pauli besuchen. So viel weiß ich: Ich mache die Luken dicht, und wenn eine fremde Persönlichkeit kommt, dann muß sie Kaution stellen für die Trinkgefäße und so, denn ich bin nicht zum schenken geneigt, weil man durch Schaden klug wird.

Meinen Mitbürgern aber rate ich, zu die bewußte Fürstenzeit ja nicht auf den Rathausmarkt zu gehen, weil da allerlei passieren kann und man die Sitten von die ausländischen Herren doch nicht so genau kennt, wenn selbst ein befahrener Seemann so reinfallen kann, wie der werten Redakschon ergebenster

Claus Swartmunt.

Zur Beachtung empfohlen:

Sechzehn Jahre in Sibirien

Erinnerungen eines russischen Revolutionärs. Von L. G. Deutsch.

Mit 7 Porträts und 6 Illustrationen.
350 Seiten. Broschiert Mk. 3.—, gebunden Mk. 3.50.

„Politische" im Innern einer Etappenstation.

Dieses Werk ist gleichzeitig in russischer, deutscher, englischer und französischer Sprache erschienen.

In diesem Buche schildert ein im Jahre 1884 in Freiburg i. B. verhafteter, dann nach Rußland ausgelieferter russischer Student seine Erlebnisse in deutschen, russischen und sibirischen Gefängnissen, in denen er ein halbes Menschenalter hat schmachten müssen, und endlich seine Befreiung durch die Flucht über Japan nach Amerika. Das Buch ist eine der schwersten Anklagen, die je gegen das Zarentum erhoben worden sind. Wer die Verhandlungen des Königsberger Prozesses recht verstehen lernen will, der muß dieses Buch lesen.

J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart.

„Majestät, wieder eine Niederlage!"
„Wo? Vor Port Arthur?"
„Nein, in Königsberg!"

Die Freiheitsfackel gibt zwar nur ein spärliches Licht in Rußland, doch ist die Flamme groß genug, um eine Bombe zu entzünden.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut, blendendschönen Teint u. beseitigt Sommersprossen sowie alle Arten Hautunreinigkeiten. à Stck. 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogen-, Parfüm- und Seifen-Geschäften.

Schweissfüsse
(desgl. Hand- und Achselschweiss) werden trocken u. geruchlos b. Gebrauch v. Apotheker H. Noffke's kosm. „Antorin" ärztl. empfohl. Erf. garant. Preis ½ Pf. M. 2, ½ Fl. M. 1,20. Probeft. M. 0,75 excl. Porto. H. Noffke, Berlin, Yorkstrasse 19.

Wilhelm Kruse
Markneukirchen №862.
Gröste Vorteile bei direktem Bezug!
Hauptkatalog frei.

Für Raucher.
Hochpreiswerte, streng reelle Zigarren sind meine nachstehenden Marken in billigster und etwas höherer Preislage.

Mirzi	100 St.	=	M. 2.50
Unica	100 „	=	„ 2.70
Senta	100 „	=	„ 3.—
Walda	100 „	=	„ 3.50
Trapero	100 „	=	„ 4.—
Escara	100 „	=	„ 4.50
Regina	100 „	=	„ 5.—
Athena	100 „	=	„ 6.—

Versand gegen Nachnahme oder nach Vorhereinsendung; 5% Rabatt bei Originalkisten (100 Stück). Preisliste über Zigarren jeder anderen Art, Zigaretten und Tabake post- und kostenfrei.
J. Wilhelm Borchert
Zigarren-Import. Begründet 1872.
BERLIN NW., Karlstrasse 46.

Der beste u. billigste **Rauchtabak** der Gegenwart ist meine seit Jahren bewährte berühmte Specialmischung
Preislers LANDMANNS-PORTORIKO
Eingetr. Marke
9 Pfd. frco. Nachn. Mk 4.28
Ueber 20.000 Anerk. u. Nachbestellg.
Ausführt. Jubiläums Katalog über sämtl. Fabrikate der 200 Jahre alten Tabak- u. Cigarrenfabrik gratis u. fr.
B. Preisler
Bredstedt
44.

„Die Frau".
Das f. Familien wichtigste hygien. Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme a. d. geburtshilfl. Klinik d. Kgl. Charité Berlin, sendet geg. 50 Pf. Briefmark.
Frau Anna Hein,
Berlin 3
Oranienstr. 65.

Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufactur gegr. 1824. Markneukirchen No. 507. Billige Preise. Neuester Katalog gratis.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus I. Ranges
Gebrüder Rauh Gräfrath bei Solingen
30 Tage zur Probe!

NEU! NEU!

Abbildung ist ungefähr ⅓ der natürlichen Grösse

Alpenglockenspiel
Schönes, beliebtes, billiges und dauerhaftes Musikinstrument für jung und alt.
Vorzügliches Unterhaltungsspiel für jede Familie.
Ohne Unterricht u. ohne Studium kann jeder sofort Lieder, Tänze etc. spielen, da numerierte Glocken und Noten.
Solide Ausführung, ganz aus Metall (Kunsttischmiederarbeit) mit verstellbarer Ständstütze und tadellos rein und harmonisch abgestimmten Silberstahlglocken von hellem, edlem Ton, nicht schrillend. Hervorragend auch als Begleitinstrument zum Zusammenspielen mit anderen Instrumenten. Ein Zerspringen, Versagen oder Verstimmen der Glocken ausgeschlossen.
No. 9700, elegant lackiert mit 15 fein vernickelten Glocken, Grösse 32×36 cm, mit Spielhämmerchen u. 12 Notenblättern in starkem Karton, p. St. nur Mk. **6.25** franko.
No. 9701, kleineres Instrument in derselben Ausführung, Grösse 23×26 cm, mit 8 Glocken, 6 Notenblättern und Spielhämmerchen in starkem Karton . . . . . nur Mk. **2.50** franko.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorausbezahlung des Betrags.

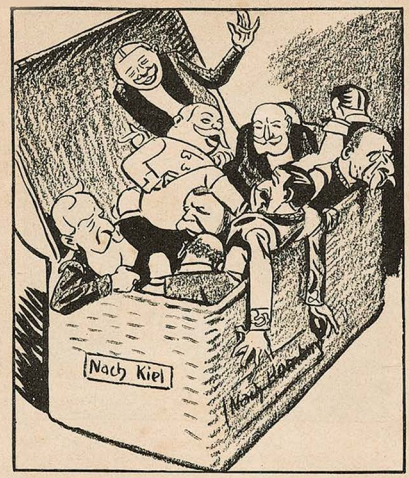
Garantieschein: Nicht gefallend. Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog** über 4000 Gegenstände enthaltend, und zwar: Mund- und Ziehharmonikas, Zithern, Violinen, Guitarren, Mandolinen, Drehorgeln, Symphonions und andere Musikinstrumente, ferner alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren und viele andere Artikel in grösster Auswahl.
Über 5000 lobende Anerkennungsschreiben bestätigen die Güte u. Qualität unserer Waren. — Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigung.
Es kommt nur gediegene, elegante u. preiswürdige Ware z. Versand.

Hygienische Artikel Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 14
grossartige Neuheit. — Preisliste gratis. Offerte gratis und franko.

Hygien. Bedarfsartikel
Offerte gratis und franko.
Ad. Arras, Mannheim 1.

Der Regierungskoffer.



Patent Bülow.

Briefkasten.

Abgelehnt: E. St. in Ch., W. H. in M.-B., C. M. in H., A. D. in M. G., A. D. in H. bei B., J. K. F. in B. bei C., H. Sch. in Johannesburg (Südafrika), H. W. in Z., A. S. in E., Gg. St. in R.-B., M. B. in B., A. D. in L., H. G. Anger, A. R. in D., F. R. in F., P. G. R., A. B. 100., P. H. in S., J. R. in E., C. R. in B., C. R. in R. bei B., Th. J. in E., F. M. in B., O. G. in B., A. Sch. in St., F. P. in D., E. S. in B., A. R. in A., H. E. in G., A. H. in E., H. P. in M., J. R. in G., W. B. in H., W. Sch. in B.

Ihr eigenes Porträt
als Schmucksachen aller Art, wie Broschen, Anhänger, Manschettenknöpfe etc. in
Semi-Emaille
und
Echter eingebrannter Emaille
nach jeder Photographie unter Garantie der Aehnlichkeit zu staunend billigen Preisen hergestellt.
Kataloge gratis und franko.
W. A. Derrick, Fabrikant, Berlin W., Potsdamerstr. 52.
Agenten gesucht. Hoher Rabatt.

Backpulver
Wir empfehlen für Hotels, Restaurants, Konditoreien 2c. unsere Spezialität **Backpulver.** Dasselbe ersetzt Hefe, bewirkt eine vorzügliche Triebkraft und ist in Deutschland in Bäckereien und Konditoreien **überall** eingeführt.
Verlangen Sie Offerten von **Bönigk's chem. Fabrik, Berlin, Kottbuserstr. 4.**

Wilhelm Adolf Langer
Oberoderwitz i. Sachsen
Lederhosen-Schneiderei
liefert unter allen Umständen ein vorzügliches Fabrikat für **Maurer, Former** 2c. in geeigneten Farben zu billigsten Tagespreisen bei fulantester und prompter Bedienung.
Proben franko gegen franko.

Billigste Bezugsquelle aller Art Musikinstrum. u. Saiten.
Lederer & Kreinberg
Markneukirchen i/S. 175
„Ihre Instr. z. wirkl. erstaun. u. Jedem zu empfehlen."
Chr. Farnsted Hus.-Direct.

Sommersprossen
werd. **radikal** u. **sofort** beseitigt d. **Ephelin-Cream.** Garantie f. **Erfolg** u. **Unschädlichkeit. Hilft sicher,** wo all d. andern Mittel versagen. **Glänz. Anerkennung.** 2 Mk. Apotheke zum Oberter II, Müllenstein i. Elf.

Keeller Neben-Verdienst
Ohne Risiko u. Einsatz! Für Jedermann!
Max Schmitz, **LEIPZIG-R. 90**

Musik-Instrumente-Saiten
Nordwestlichste Bezugsquelle direkt vom Fabrikanten
Gustav Kreinberg
Fabrik u. Markneukirchen i/S. 48

Hygienische Artikel
jeder Art, **viele Neuheiten.** Reichhaltige illustr. Preisliste grat. u. fr.
Gummiwaren- u. Verbandstoff-Fabrik
JOS. MAAS & CO., BERLIN 53,
Oranienstrasse 108.
Grösstes Haus der Branche.

Lebrecht Fischer, Markneukirchen Sa. Nr. 88
Eigene Fabrikate und direkter Versand.
Pracht-Kataloge umsonst und postfrei.

Buxtehude Maler-Schule.
Erhielt wieder grosse gold. u. silb. Medaille. Prosp. frei.

Ein neuer hochlohnender
Massen-Verbrauchs-Artikel
für Haushaltungen etc. zum Wiederverkauf oder Selbstfabrikation geeignet, Rohmaterial überall fast kostenlos vorhanden. Diese Fabrikation erfordert ganz geringes Anlage- und Betriebskapital. Keine besonderen Räume erforderlich. **Riesenerfolge nachweisbar.** Katalog **gratis** durch **FALLNICHT'S LABORATORIUM, EIDELSTEDT 180** bei Hamburg. (Geschäftsgründung 1882.)

Flotter Schnurrbart! Vollbart! Erfolg garant.
Freiwillige Dankschreiben liegen hundertweise bei. A Dose Mk. 1,— und 2,— nebst Gebrauchsanweisung und Garantieschein per Nachnahme oder Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Meine Spezialmarke Nr. **50**
Original-größe
hergestellt aus **Havanna,** Sumatra, St. Felix-Brasil und Domingo
kostet 100 Stück nur **4.** Mark, 500 Stück portofrei
Vollwertige 6 Pfennig-Zigarre.

Zigarrenfabrik Hoppe Goslar a. H. 56

Wilhelm Paulus
Markneukirchen 102.
Anerkannt vorzügl. Musikinstrumente jed. Art. Billige Preise. Ill. Katal. umsonst.

Flobert-Gewehr (Vogelflinte)
Ganze Länge ca. 75 cm, mit Patronenauswerfer, pol. **Nussholzbackenheft, Vorderschaft,** Sicherheitsverschluss, Cal. 6 mm
Mk. 6.— per Stück. Kugelpatronen 100 St. **Mk. 0.70,** Schrotpatronen 100 St. **Mk. 1.80.**
Umsonst und **portofrei** versenden wir unsern grossen illustrierten Hauptkatalog mit ca. 3000 Abbildungen über alle vorkommenden Warengattungen. Preise billigst. Ia. Qual. Ware.
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 286, Stahlwarenfabrik und Versandhaus.
Wiederverkäufer verlangen Extrabedingungen.

Prima Alemannia-Fahrräder enorm billig.
Verlangen Sie **Pracht-Katalog** mit über Tausend verschiedenen Nummern **gratis** und **franko,** ehe Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen. — Probefahrrad auch zum Ausnahmepreis. — Pneumatikmäntel ℳ **4,** mit Garantie ℳ **5** und **6.** Schläuche ℳ **3, 3.50** und **3.90.** **J. Fries, Beseler Nchf., Fahrradwerke, Flensburg 69.**

Verantwortlich für die Redaktion B. Heymann in Stuttgart. — Verlag und Druck von J. B. H. Dietz Nachf. (G. m. b. H.) in Stuttgart, Furtbachstraße 12.